

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1890**

152 (25.12.1890)



# Durlacher Wochenblatt.

No. 152.

Erscheint wöchentlich dreimal:  
Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.  
Im Reichsgebiet 1 M. 60 Pf.

Donnerstag den 25. Dezember

Einrückungsgebühren per gewöhnliche vier-  
spaltige Zeile oder deren Raum 9 Pf.  
Anzeige erstattet man Tags zuvor bis  
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1890.

## \* Weihnachten 1890.

Wieder erklingen vom Thurme die Glocken, einläutend das frohe Weihnachtsfest, das von den Kleinen und Kleinsten lang ersehnte und längst erwartete, das von den Großen freudig willkommen geheißenes Fest der Bruder- und Menschenliebe. Wieder erstrahlen die hellen Lichter des die Familie einenden Christbaums in das winterliche Weiß der Schneelandschaft hinaus, und wieder klingt die alte fromme Weise aus dankbarem Kindermund: Stille Nacht, heilige Nacht! Des Alltagslebens nimmer rastender Lärm ist dem stillen Frieden der Christnacht gewichen, eine kurze Zeit ruht wenigstens das Hasten und Drängen des Tages und selbst die ewig Ruhelosen, die der Kampf ums Dasein hinausstreift auf den Markt des Lebens, sie finden sich zum heiligen Christfest ein im Schooß der Familie und auch auf sie fällt der Strahlenglanz des Lichterbaumes, ihre Herzen erwärmend und tröstend. Ist doch das heilige Christfest mit seinem die Welt erwärmenden Strahl der ewigen, unveränderlichen Gottesliebe so recht das Fest der Familie; werden wir Großen doch noch einmal jung unter den fröhlichen Kindern, die da hoch aufjubeln im Anblicke der Gaben, die die Liebe beschert.

Der Stern, der über der kleinen Herberge Bethlehems aufgegangen war, er strahlt noch heute mit himmlischem Lichte in des Daseins Dunkel; der Ruf, der beseligend vor mehr denn achtzehnhundert Jahren auf Bethlehems Fluren erklang, er tönt noch heute fort, der Ruf: Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen! Die unüberwindliche Kraft jenes weltgeschichtlichen Ereignisses von Bethlehem, sie wird noch heute wie früher empfunden, noch heute leuchtet der Weihnachtsstern mit unvergänglichem Glanze, erwärmend, tröstend, kräftigend, mahnend und führend.

Der Stern von Bethlehem, nicht allein bildlich, auch wirklich ist er in diesem Jahre wieder erschienen, der Stern, der nur nach 315 Jahren wieder am Himmel unserer Erde erscheint. Ist es nicht, als wolle der Himmel dem diesjährigen Weihnachtsfest seine besondere Weihe ausdrücken, als gelte es, eine besondere tiefgehende Mahnung an das Menschenherz zu

richten! Und diese Mahnung kann nur die sein, in vollem Umfange zu beherzigen die Lehren des Weihnachtsfestes, die Lehren der erbarmenden Nächstenliebe, wie sie der Abganz jener allererbarmenden Gottesliebe ist, die sich in des Heilandes Walten dem All geoffenbart hat. Wohl hat es sich unser Zeitalter der Humanität angelegen sein lassen, schon Manches und manches Bedeutende für die Armuth und das Elend zu thun, aber noch ist die Aufforderung an Alle, an die hoch und niedrig Stehenden, die Lehren der Weihnacht zu beherzigen, nicht unnöthig und unnütz. Noch ist auf dem Gebiete der ausgleichenden Gerechtigkeit zwar Manches zu thun und nicht minder auf dem der Bescheidenheit und Zufriedenheit. Noch immer ist ja das Hasten und Jagen nach materiellem Gewinn größer als die Fähigkeit, sich selbst zu bescheiden mit geringeren Erdengütern und zufrieden zu sein mit der zwar nicht glänzenden, aber erträglichen Lage. Und andererseits ist gar manchem, die irdischen Reichthümer aufhäufenden, von Glück und Erfolg Gefröntem noch nicht die Erkenntniß aufgegangen, daß neben ihm die Noth und die Entbehrung nicht eine göttliche, sondern eine menschliche Institution ist, zu deren Befestigung auch er verpflichtet ist. Das Wort Gottes, es wird heutzutage oft mehr als gut im Munde geführt und es wird nicht minder vernachlässigt von denen, die seiner am meisten bedürftig. Es ist bei vielen nur ein leerer Schall geworden und eine leere Form und die That steht bei ihnen im Widerspruch mit dem Wort; sie reden von Nächstenliebe und lieben sich selbst, ihr Nebenmensch ist ihnen aber gleichgiltig. Und wieder die Anderen, die nicht mit irdischen Glücksgütern gesegnet sind, sie blicken mit Neid auf Jene, die es besser haben, als sie selbst und sie besitzen nicht mehr das kindlich reine Gemüth, das sich in der Noth aufrichtet an seinem Gotte. Nicht nur einzelne, alle Kreise unserer Gesellschaft sind bemüht, in unserer gährenden, an sozialen Gegensätzen so reichen Zeit die Gemüther zu säufügen, den für das wirkliche Leben, wie es ist und immer sein wird, getrübtet Bild wieder klar zu machen und beruhigend zu wirken in der Doffentlichkeit und in der Familie. Der Arbeit gewidmet ist unser Leben und es ist ein ungesunder Zustand, wenn

das Loos, arbeiten zu müssen, als ein schweres erachtet wird, und wenn die Arbeit nicht als ein gütiges Himmelsgeschenk, sondern, als eine irdische Noth betrachtet wird. Und andererseits ist es nicht minder traurig, wenn die redliche Arbeit nicht ihren verdienten Lohn findet, wenn sie nicht ein still-bescheidenes Leben der Familie bieten kann. Auf beiden Seiten sind genug der falschen Propheten und ihnen ist des Weihnachtsfestes Bedeutung und die Nächstenliebe sicherlich noch nicht aufgegangen. Mögen doch in diesem Jahre recht viele am heiligen Christfest den Gedanken dieses Festes nachgehen und an ihrem Theile mitwirken zum Ausgleich dessen, was wir Erdenbewohner Gerechtigkeit nennen. Dann wird man in späten Zeiten reden von diesem Weihnachtsfeste im Jahre des Heils.

Ehre sei Gott in der Höhe! Auch Jene, die im Sturm und Drang des täglichen Lebens oft ihres Gottes vergessen, sie werden am beseligenden Christfest Gott die Ehre geben und ihren Dankeslohn entrichten, daß er sie bisher geleitet. Auch ihnen geht das Herz auf, wenn sie vor ihrem Schöpfer stehen unter der ihn lobpreisenden Gemeinde. Und Friede auf Erden! Wenn der Friede waltet im deutschen Vaterlande, dann herrscht auch Friede am frohen Weihnachtsfeste in Haus und Familie. Heute vor zwanzig Jahren war es, da sich bange Blicke richteten nach den theuern Angehörigen, dem Vater, dem Sohne, dem Bruder, dem Verlobten in Feindesland, nach ihnen, die hinausgezogen waren, des Vaterlandes Ehre und Freiheit zu wahren, seine Einigkeit zu erkämpfen auf blutigen Schlachtfeldern. Und was jene Tapferen auf fremden Boden unter schweren Leiden und Entbehrungen erkämpft, das zu genießen, ist uns heute in Frieden vergönnt. Deshalb ist es wohl recht und billig, daß wir am heutigen Weihnachtsfeste ihrer gedenken, die vor zwanzig Jahren ihr Blut und Leben für uns geopfert haben. Und den Menschen ein Wohlgefallen! Nur die Zufriedenheit ist es, die Behaglichkeit, die wohlthuende Ruhe, die den Frohsinn des Festes erzeugt. Nicht der Lichterbaum, beschwert mit tausenderlei Kostbarkeiten, macht seinen Werth aus, die Liebe, die den anderen spendende Liebe, die da gibt mit warmen Herzen, die da gibt, um Freude zu be-

## Weihnachts-Abend.

Noch hör' ich das Glöcklein klingen  
In der lieben Eltern Näh':  
„s Christkind kommt, o! laßt uns singen,  
Ehre sei Gott in der Höh'!“

Und als wie mit Bligesschnelle  
Stund der Christbaum vor uns da,  
Zeigt' er mir in Glanz und Helle,  
Was durch Eltern Lieb' geschah.

All' mein Traum und all' mein Hoffen  
Hat in Wahrheit sich erfüllt,  
Und den Himmel wähet' ich offen,  
Der mein Wünschen treu gestillt.

Vater, Mutter hatten Thränen  
Und mein Dank, er war ein Kuß!  
Ja, erfüllt war nun mein Sehnen;  
Noch hör' ich des Glöckleins Gruß:

„s Christkind kommt, so sagt sein Klingen,  
Freude bringt Dir seine Näh',  
Hört es beten Dich und singen,  
Ehre sei Gott in der Höh'!“

Karlsruhe 1890. Bonaventura Meyer.

## Feuilleton.

### Peters Weihnachtswunsch.

Skizze von Kurt vom Walde.

Nachdruck verboten.

„Mutter, warum stecken wir denn unsern Christbaum noch nicht an? Sieh, bei Werners brennt er auch schon!“ Und der kleine Peter zeigte bei diesen Worten nach dem betreffenden Hause. „Wir wollen warten, bis der Vater kommt,“ entgegnete die Mutter und blickte mit kummervoller Miene hinaus in die stürmische Winternacht. Das war ein Wetter, wie es nur hoch oben im Gebirge vorkommt. Die Luft war erfüllt mit undurchdringlichen Wolken, von Schnee und Eiskristallen, die der Sturm in tollem Wirbel umhersegte. Selbst die Wände der niedrigen Häuser waren bis hinauf zu den Strohdächern mit einer Schneeschicht bedeckt. Die Lichter der im Dorfe angezündeten Weihnachtsbäume schimmerten durch dieses Chaos wie ferne, mattleuchtende Sterne zu der bekümmerten Frau hinüber. „O Gott, wach' ein Wetter!“ seufzte sie mit gefalteten Händen. „Wäre doch mein Mann erst hier! Hätte ich dies Wetter voraussehen können, so hätte ich ihn heute nie nach der Stadt gehen lassen.“

Peter würde sich auch ohne Weihnachtsgeschenk beholfen haben.“ Sie dachte an alle die Fälle, wo sich Dorfbewohner bei Schneewetter verirrt und nicht wieder zurecht gefunden hatten. Erst im vergangenen Winter hatte man eines Morgens ganz in der Nähe des Dorfes die erstarrte Leiche eines Einwohnere gefunden, dessen Rechte einige vermoderte Strohhalme, die sie, beim Umhertappen aus einem Dache gezipft, krampfhaft umschlossen hielt. Die alte Uhr in dem kleinen Stübchen kündete die neunte Stunde an. Die junge Frau horchte auf. Jetzt mußte auf dem Kirchthurm die Glocke geläutet werden, deren Klänge den etwa Verirrten die Lage des Dorfes anzeigen sollten. Doch der Sturm überhüllte den Mund des metallenen Wegweisers, nur einzelne verworrene Töne drangen an das Ohr der geängstigten Frau. Jetzt litt sie es nicht mehr in der Stube. Sie trat hinaus in das unglückliche Wetter. Der Wind peitschte ihr die Eiskristalle in's Gesicht, sodaß sie kaum drei Schritte weit zu sehen vermochte. Nur mühsam erreichte sie das nächste Haus. Der Nachbar suchte sie zu trösten und meinte, ihr Mann sei in der Stadt geblieben. Doch die Frau hatte dafür nur ein ungläubiges Kopfschütteln. Es fand sich eine Anzahl Männer, die sich aufmachten, den anscheinend Verirrten

Des Weihnachtsfestes wegen fällt die nächste Samstags-Nummer des „Wochenblattes“ aus.



reiten, sie schmückt auch den kleinsten, ärmlichsten, unscheinbarsten Christbaum, daß er ein Wohlgefallen den Kleinen und den Großen.

Und so möge denn auch allen unseren Lesern das heilige Christfest ein frohes, liebliches, gnadenbringendes sein, mögen sie alle theilhaftig werden seiner Weihe und seines festlichen Glanzes. In diesem Sinne wünschen wir allen recht frohe Feiertage!

### Tagesneuigkeiten.

#### Baden.

\* Durlach, 23. Dez. Von sachkundiger Seite ging uns nachstehender Auszug zu, den wir im Hinblick auf das große Interesse der Sache zum Abdrucke bringen.

1. Wie berechnen sich die Beiträge, welche für die Invaliditäts- und Altersversicherung zu zahlen sind?

Diese wöchentlich zu zahlenden Beiträge sind verschieden nach dem Jahresarbeitsverdienst der einzelnen Arbeiter. Als Jahresarbeitsverdienst gilt aber nicht der tatsächliche Jahresverdienst, sondern daselbe wird folgendermaßen berechnet:

1. Für die Mitglieder der Ortskrankenkasse und der verschiedenen Betriebskrankenkassen gilt als Jahresverdienst der 300fache Betrag des für die Krankenkassenbeiträge maßgebenden durchschnittlichen Taglohnes. In der Ortskrankenkasse z. B. ist der durchschnittliche Taglohn auf 3 Mk. für männliche Erwachsene und auf 2 Mk. für weibliche Erwachsene festgesetzt, der Jahresarbeitsverdienst beträgt daher 900 Mk. und 600 Mk. In den Betriebskrankenkassen des Bezirks gibt es wieder andere durchschnittliche Taglöhne, welche für die Berechnung der Krankenkassenbeiträge maßgebend sind, z. B. in der Betriebskrankenkasse der Gebrüder Wickert dahier ist der durchschnittliche Taglohn für weibliche Erwachsene auf 1.20 Mk. festgesetzt, der Jahresarbeitsverdienst derselben beträgt daher 360 Mk.

2. Für die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter ist der von dem Bezirksrath festgesetzte Jahresarbeitsverdienst maßgebend. Es beträgt derselbe für männliche Arbeiter

in der Stadt Durlach . . . . . 600 Mk.  
in den Landgemeinden . . . . . 510 „  
für weibliche in Stadt u. Land . . . 360 „

3. Für alle übrigen Invalidenversicherungs-pflichtigen, mögen sie nun Krankenversicherungs-pflichtig sein oder nicht, beträgt der Jahresarbeitsverdienst den 300fachen Betrag des vom Bezirksrath festgesetzten ortsüblichen Taglohnes, also für männliche Arbeiter

aufzusuchen. Der Wind blies ihnen die mitgenommenen Laternen aus, sodaß sie rathlos im freien Felde standen und sich selbst wie Verirrte erschienen. Die lauten Rufe einiger vor dem Dorfe stehender Männer gaben ihnen die Richtung an, welche sie auf dem Rückwege innezuhalten hatten. Das arme Weib rang verzweiflungsvoll die Hände. „Es ist nichts zu thun, Frau Beumer,“ entgegneten die Männer, „wenn Euer Mann wirklich in dem Wetter sein sollte, so kann ihn unser Herrgott nur selber retten.“ Es waren qualvolle Stunden, die Frau Beumer verlebte. Sie wußte nicht, wo sie vor innerer Angst und Unruhe bleiben sollte. Langsam verstrich Stunde um Stunde und endlich kam Mitternacht heran. Peter hatte bisher sinnend in einer Ecke hinter dem Ofen gesessen. Mit dem zwölften Glockenschlage kam er herbei und zupfte seine Mutter am Rock. „Was willst du, mein Kind?“ fragte die Mutter.

„Ich will dir sagen, was mir das Christkindchen bringen soll.“

„Nun?“

„Den Vater.“

„Wenn's das nur thäte!“

„Es wird's sicher thun.“

Die Mutter sah ihren Knaben ein Weile erstaunt an und wunderte sich höchlich über den überzeugten Ton, in welchem diese Worte gesprochen wurden.

„Worum soll uns das Christkindchen so lange warten lassen?“ fragte sie nach einer

in der Stadt  $300 \times 2 = 600$  Mk.  
im Landbezirk  $300 \times 1.70 = 510$  „  
für weibliche

Arbeiter  $300 \times 1.20 = 360$  „

Es sind sodann 4 Lohnklassen festgestellt, in welche alle Arbeiter eingereiht werden. Es kommen in die

I. Lohnklasse alle mit einem Jahresarbeitsverdienst bis . . . . . 350 Mk.

II. Lohnklasse alle mit einem Jahresarbeitsverdienst von . . . . . 350—550 Mk.

III. Lohnklasse alle mit einem Jahresarbeitsverdienst von . . . . . 550—850 Mk.

VI. Lohnklasse alle mit einem Jahresarbeitsverdienst über . . . . . 850 Mk.

Vorerst sind nun als Wochenbeitrag der Arbeitgeber und Arbeiter zu zahlen in

I. Lohnklasse . . . . . 14 Pfg.

II. „ . . . . . 20 „

III. „ . . . . . 24 „

IV. „ . . . . . 30 „

Wie aus Obigem leicht zu ersehen ist, werden die meisten Arbeiter des Amtsbezirks in die II. Lohnklasse gehören und die Hälfte von 20 Pfennigen, d. i. 10 Pfennige wöchentlich zu zahlen haben, während in der I. Lohnklasse Niemand ist, in der III., abgesehen von den Mitgliedern der Betriebskrankenkassen nur die männlichen Arbeiter in der Stadt und die weiblichen der Ortskrankenkassen, in der IV. nur die männlichen der Ortskrankenkasse.

„Durlach, 24. Dez. In den Landgemeinden des Bezirks Durlach finden die Petitionen an den Reichstag und Bundesrath gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes zahlreiche Unterschriften. Abgesendet wurden Petitionen bis jetzt aus:

Auerbach mit Unterschriften . . . . . 93

Kleinsteimbach „ . . . . . 72

Langensteinbach „ . . . . . 274

Singen „ . . . . . 97

Söllingen „ . . . . . 65

Spielberg „ . . . . . 129

Untermschelbach „ . . . . . 66

Wilferdingen „ . . . . . 128

zu diesen die früher verzeichneten aus der Stadt Durlach mit . . . . . 583

1507

Es ist zu erwarten, daß in den nächsten Tagen die noch im Rückstand gebliebenen Gemeinden das Resultat hierher gelangen lassen.

Kastatt, 22. Dez. Gestern Morgen starb plötzlich in Folge eines Herzschlages Herr Premierlieutenant Laffer vom Feldartillerieregiment Nr. 30. Derselbe war eben im Begriff, eine kleine Urlaubsreise zwecks Besuchs seiner Angehörigen in die Heimat anzutreten.

Weile. „Es weiß doch, in wie großer Sorge wir sind.“

„Wir haben ja noch gar keinen Weihnachtsbaum angestellt! Wie kann das Christkindchen kommen!“

„O kindliche Einfalt!“ dachte die Mutter für sich und sah eine Weile nachdenklich auf dem Stuhle. „Komm!“ sagte sie dann zu dem Knaben, und die Beiden gingen in ein Stübchen, welches auf der andern Seite des Hausflures lag. Hier stand auf einem wackligen Tische ein kleiner Christbaum. Er war ohne allen Schmuck und nur mit einigen Lichtern und Äpfeln versehen. Peter ging mit prüfenden Blicken um den brennenden Baum herum, bog seltene Zweige beiseite und steckte erlöschte Lichter wieder in Brand.

„Laß uns die Lichter erlöschen und wieder in die andere Stube gehen!“ sagte die Mutter. „hier ist es zu kalt.“

Der Knabe sah sie verwundert an.

„Das Christkindchen war ja noch nicht da, Mutter!“ Die Mutter leuchtete und ließ den Kleinen gewähren. Die meisten Lichter waren schon heruntergebrannt. Peter zeigte noch immer seine zuversichtliche Miene. Von Zeit zu Zeit blickte er durch's Fenster und horchte auf jedes Geräusch.

„Was war das Peter?“ fragte plötzlich die Mutter aufhorchend. Sie hatte ein Geräusch vernommen, als wenn Jemand mit dem Fuße gegen die Hausthür getreten hätte.

Offenburg, 22. Dez. Bei der heutigen Bürgermeisterwahl wurde Herr Gustav Schweiß, Fabrikant hier, mit 60 von 64 abgegebenen Stimmen als Bürgermeister gewählt. Wahlberechtigte 71.

#### Deutsches Reich.

\* Das Befinden der Kaiserin und des neugeborenen Prinzen ist andauernd ein recht befriedigendes, so daß demnächst die Ausgabe täglicher Bulletins aufhören dürfte.

— Graf Münster, der deutsche Votschafter in Paris, beging am 23. Dezember seinen 70. Geburtstag. Graf Münster befindet sich seit dem Jahre 1885 auf seinem jetzigen Posten.

\* Mitten in die politische Ruhepause zwischen Weihnachten und Neujahr hinein fällt diesmal eine Reichstagsersatzwahl, diejenige in Bochum, woselbst am 29. Dezember die Ersatzwahl für den zurückgetretenen Centrumsführer, Freiherrn v. Schorlemer-Alst stattfindet. Der Wahlkampf um das erledigte Bochumer Reichstagsmandat ist indessen trotz dieses so ungünstigen Zeitpunktes ein ziemlich lebhafter und wird er namentlich sozialdemokratischerseits mit jener Mühseligkeit geführt, in welcher ja die Sozialdemokraten bei Wahlagitationen allen übrigen Parteien weit voraus sind. Da sich vier Kandidaten gegenüberstehen — ein Centrumskandidat, ein freisinniger, ein national-liberaler und ein sozialdemokratischer Kandidat — so erscheint der Ausgang der Bochumer Reichstagsersatzwahl noch höchst ungewiß. Ohne Zweifel wird es hierbei aber wiederum zu einer engeren Entscheidung kommen, bei welcher vermuthlich der nationalliberale Kandidat dem Centrumskandidat gegenübersteht wird, wie dies in Bochum schon bei der letzten Reichstagsstichwahl der Fall war.

\* Der durch die kürzlichen Mittheilungen des „Reichsanzeigers“ festgestellte bedauerliche Zwist zwischen dem Reichskommissar Major v. Wischmann und Emin Pascha ist seinem inneren Wesen nach noch nicht genügend aufgeklärt. Es scheint indessen, daß dem Konflikt zwischen den beiden verdienten Männern nicht nur dienstliche Ursachen zu Grunde liegen, sondern daß auch persönliche Momente hinein spielen, schließlich mag auch der Umstand mit eingewirkt haben, daß die Scheidegrenze zwischen der Wirksamkeit Wischmann's und Emin's nicht weniger als scharf gezogen ist. Jedenfalls tritt aber als nächste Folge dieses Zwistes die Rückberufung Emin Pascha's von seiner gegenwärtigen Expedition im Innern Deutsch-Ostafrika's durch Herrn v. Wischmann in die Ge-

„Wer anders als das Christkindchen!“ entgegnete Peter bestimmt

Die Mutter eilte hinaus und riß die Hausthür auf. „Heinrich!“ rief sie dann aus und lag an der Brust ihres Gatten.

Sie wollte ihn in's warme Wohnzimmer rüthigen.

„Rein erst hier herein!“ sagte Beumer und öffnete die gegenüberliegende Thür.

„Der da war mein Ketter!“ sagte er auf den Christbaum zeigend. „Stundenlang war ich umhergeirrt, da sah ich plötzlich einen Lichtschein auftauchen. Ich folgte demselben, und er führte mich zu meinem Hause.“

Peter schien die plötzliche Rückkehr des Vaters für selbstverständlich zu halten.

„Warum ist das Christkindchen nicht mit dir gekommen, Vater?“ sagte er mit weinerlicher Stimme, „ich bin doch immer so artig gewesen!“

„Es konnte mich nur bis an die Thür begleiten,“ antwortete der Mann, „es muß bei dem schlechten Wetter auch noch mit andern Leuten gehen. Aber es hat etwas für dich und die Mutter mir in den Ranzen gepackt.“

Ärmlich und klein sah es wohl in dem Zimmer aus, in dem jetzt auf's Neue die Lichter des Weihnachtsbaumes aufblitzten; aber auch in die ärmliche Hütte leuchtete der gnadenbringende, friedenspendende Weihnachtsstern.



scheinung, hoffentlich wird letzterer sein auf-  
fälliges Vorgehen gegen Emin zu rechtfertigen  
wissen.

#### England.

London, 23. Dez. In Kilkenny ist  
gestern der Anti-Parnellit Hennessy mit großer  
Majorität gewählt worden. (Dieses Wahl-  
ergebnis bedeutet nach den Anstrengungen,  
welche die Parteigänger Parnells gemacht  
hatten, um ihrem Kandidaten zum Siege zu  
verhelfen, eine empfindliche Niederlage Parnells.  
Bei der ersten Kraftprobe zwischen den An-  
hängern und den Gegnern Parnells sind die  
ersten unterlegen und dieses Resultat dürfte  
auf die öffentliche Meinung in Irland von be-  
trächtlichem Einflusse sein.)

#### Italien.

\* Die friedenszuversichtlichen Aeußerungen  
König Humberts bei Eröffnung des neuen

italienischen Parlaments haben durch neuerliche  
Erklärungen dieses Monarchen eine erfreuliche  
Verstärkung erfahren. König Humbert empfing  
am Sonntag die Adreßdeputationen des Senats  
und der Deputirtenkammer und richtete an sie  
eine Ansprache, in welcher er u. A. den euro-  
päischen Frieden als gesichert bezeichnete.  
Diese Erklärung aus dem Munde des italienischen  
Herrschers berührt angesichts des herangehenden  
Weihnachtsfestes doppelt angenehm und wird  
so gewiß das ihrige zur Erhöhung der politischen  
Weihnachtsfreude der Völker Europa's beitragen.

#### Mittheilungen aus der Gemeinderathssitzung vom 22. Dezember.

(Fortsetzung.)  
Dem kathol. Kirchengesangsverein  
wird in ähnlicher Weise wie dem Kirchengesangs-  
verein evangelischer Konfession die Mitbenutzung  
des Lokals im Schulhause gestattet.

Seiten der Verwaltung des Gaswerks  
sind Steinkohlen für Armenunterstützung über-  
geben; man verdankt das Geschenk.

Die ausgeschriebene Aktuarstelle erhält  
Rechnungsteller Gustach hier. Da der Fall des  
§. 56 Ziff. 1 Gem.-Ordn. — Errichtung eines  
neuen ständigen Gemeindedienstes — vorliegt,  
so ist Vorlage an den Bürgerausschuß zu machen.

Zum Schlusse Zuweisung von Remune-  
rationen an verschiedene Angestellte und Be-  
dienstete. S.

#### Großherzogliches Hoftheater Karlsruhe.

Freitag, 26. Dez. 19. Vorst. außer Abonnement.  
**Die Zauberflöte**, Oper in 2 Aufzügen von C.  
Schubert. Musik von W. A. Mozart. Anfang 6 Uhr.  
Sonntag, 28. Dez. 143. Abonnements-Vorstellung.  
**Die Huguenotten**, große Oper mit Ballet in 5 Auf-  
zügen von Eugen Scribe. Musik von G. Meyerbeer.  
Anfang 6 Uhr.

Nr. 152.

Amtsverkündigungsblatt für den Großh. Amtsbezirk Durlach.

1890.

#### Die Wahlen zur Kreisversammlung betreffend.

Zum Stimmrecht in der Kreisversammlung gemäß §. 27 Ziff. 5  
und §. 38 des Verwaltungsgesetzes sind nachbenannte Herren Großgrund-  
besitzer des Kreises Karlsruhe berufen:

1. Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Karl von Baden.
2. Herr Graf Wilhelm von Douglas in Karlsruhe.
3. Freiherr von Menzingen in Menzingen.
4. Freiherr von Schilling in Hohentwetersbach.
5. Freiherr von St. André in Königsbach.
6. Herr Reichsgerichtsrath Wielandt in Leipzig.
7. Herr W. Paravicini in Bretten.

Dies wird nach §. 52 der Wahlordnung für die Kreisversammlung  
vom 19. August 1886 mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß etwaige  
Einsprachen binnen 8 Tagen bei mir anzubringen und zu begründen sind.  
Karlsruhe den 15. Dezember 1890.

Der Kreishauptmann.  
v. Preen.

#### Die Invaliditäts- und Altersversicherung der so- genannten unständigen Arbeiter betreffend.

Nr. 22,801. I. Alle unständigen Arbeiter des Amts-  
bezirks werden hiermit aufgefordert, noch vor Neujahr sich auf dem  
Rathhause ihres Wohnortes zu melden, widrigenfalls Strafen bis zu  
20 Mark gegen die Säumigen ausgesprochen werden würden (Bad.  
Vollz.-Verordnung vom 27. Oktober d. J. §. 15 und 16).

Unständige Arbeiter sind alle diejenigen Personen, welche nicht in  
einem regelmäßigen Arbeitsverhältnisse zu einem bestimmten Arbeitgeber  
stehen, aber dennoch beruhsmäßig ihre Arbeitskraft in versicherung-  
spflichtiger Beschäftigung verwenden.

Dahin gehören also z. B. alle land- und forstwirtschaftlichen  
Tagelöhner, Holzmacher, Wäscherinnen, Putzmacherinnen, Näherinnen,  
Büglerinnen, Putzfrauen, Aufwärter etc., welche in der Wohnung von  
wechselnden Kunden arbeiten.

II. Die Bürgermeisterämter des Amtsbezirks werden hierauf mit  
dem Anfügen aufmerksam gemacht, daß ein Verzeichnis dieser „un-  
ständigen Arbeiter“ aufzunehmen ist. Dabei ist jeder unständige Arbeiter  
zu befragen (und das Ergebnis im Verzeichnis zu bemerken), ob er von  
seiner Befugnis, die wöchentlichen Beitragsmarken selbst in die Quittungs-  
karte einzukleben, Gebrauch machen will, oder ob er dieses Geschäft der  
Gemeindekrankenversicherung überläßt. Das erstere Verfahren dürfte im  
eigenen Interesse der Arbeiter vorzuziehen sein, da derselbe dann dem  
enthalten ist, an jedem von den Einzugsstellen bekannt gegebenen Termine  
mit der Quittungskarte behufs Einklebens der Beitragsmarken zu erscheinen  
und im Falle des Nichterscheins straffällig zu sein.

Die unständigen Arbeiter, welche von dieser Befugnis Gebrauch  
machen wollen, sind darüber zu belehren, daß der Wochenbeitrag, den  
sie durch Einkleben von Marken in die Quittungskarte zu entrichten  
haben, im Amtsbezirk Durlach für die männlichen unständigen Arbeiter  
in der Stadt Durlach 24 Pfg., im übrigen Amtsbezirk 20 Pfg. und für  
die weiblichen ohne Unterschied 20 Pfg. beträgt.

Schließlich sind sie auch darauf aufmerksam zu machen, daß sie  
die Hälfte des Markenbetrags, also jeweils 12 bzw. 10 Pfennige sich  
von denjenigen Arbeitgebern vergüten lassen können, bei welchen sie zuerst  
in der Kalenderwoche beschäftigt waren.

Durlach den 22. Dezember 1890.

Großherzogliches Bezirksamt:  
Holzmann.

#### Maul- und Klauenseuche betreffend.

Nr. 22,762. Nachdem unter dem Viehbestande des Handelsmanns  
Wolf Drehsfuß von Königsbach die Maul- und Klauenseuche ausge-  
brochen ist, wurde durch diesseitige Verfügung „verschärfte Stallperre“  
gemäß des Ministerialerlasses vom 21. Mai 1890 angeordnet.

Durlach den 22. Dezember 1890.

Großherzogliches Bezirksamt:  
Holzmann.

#### Maßregeln gegen die Maul- und Klauenseuche betr.

Nr. 22,627. Nachdem in der Gemeinde Berghausen die Maul-  
und Klauenseuche erloschen ist, werden hiermit die unterm 14. und

18. November d. J. zur Bekämpfung der Seuche angeordneten Maß-  
regeln aufgehoben.

Durlach den 22. Dezember 1890.

Großherzogliches Bezirksamt:  
Holzmann.

#### Bekanntmachung.

Die Alters- und Invaliditätsversicherung, hier die Ver-  
sicherung der sog. unständigen Arbeiter betreffend.

Nach dem Reichsgesetz vom 22. Juni 1889. unterliegen (vom  
1. Januar l. J. die sog. unständigen Arbeiter der Invaliditäts-  
und Altersversicherung.

Unständige Arbeiter sind alle diejenigen Personen, welche nicht in  
einem regelmäßigen Arbeitsverhältnisse zu einem bestimmten Arbeitgeber  
stehen. Dazu gehören also z. B. die in den Wohnungen der Kunden  
von Haus zu Haus arbeitenden Näherinnen, Büglerinnen,  
Putzmacherinnen, Wäscherinnen, Putzfrauen, im Taglohn  
arbeitende Aushilfsdiener, Holzmacher, Bodenwischer,  
land- und forstwirtschaftliche Tagelöhner, in Niederlagen  
(Kohlengeschäften) tagweise beschäftigte Arbeiter u. dgl.

Die Beiträge werden dadurch entrichtet, daß allwöchentlich Ver-  
sicherungsmarken in die hierfür bestimmten Quittungskarten eingeklebt  
werden.

Die unständigen Arbeiter sind befugt, das Einkleben der Marken  
selbst vorzunehmen oder können es der Gemeindekrankenversicherung über-  
lassen. Das erstere Verfahren ist seiner Einfachheit wegen vortheilhafter.

Die Quittungskarten haben die unständigen Arbeiter bei dem  
Sekretariat für Invaliditäts- und Altersversicherung — Rathhaus —  
zu erheben. Ebendasselbst sind die Karten, wenn sie vollgeklebt sind,  
umzutauschen. Die einzuklebenden Marken werden an den Postkältern,  
wo auch die Briefmarken zu haben sind, verkauft.

Die unständigen Arbeiter haben das Recht, die Hälfte des  
Markenbetrags sich von demjenigen Arbeitgeber vergüten zu lassen, bei  
welchem sie zuerst in der betr. Woche beschäftigt waren.

Durch das Einkleben der Marken wird der Anspruch auf In-  
validitäts- und Altersversicherung erworben.

Nähere Auskunft ertheilt das obgenannte Sekretariat.

Alle unständigen Arbeiter werden hiermit aufge-  
fordert, sich alsbald zu melden und ihre Quittungskarten  
in Empfang zu nehmen. Die Unterlassung der Anmeldung  
wird an Geld bis zu 20 Mark bestraft.

Durlach den 24. Dezember 1890.

Das Bürgermeisteramt:  
H. Steinmeh.

Siegrist.

#### Weingarten.

#### Liegenschafts-Versteigerung.

Dienstag, 30. Dezember,  
Vormittags 10 Uhr, werden im  
Rathhause zu Weingarten die nach-  
beschriebenen, zur Verlassenschaft des  
Schusters Martin Egensperger  
von Weingarten und dessen minder-  
jährigen Kindern gehörigen Liegen-  
schaften der Theilung halber einer  
öffentlichen Versteigerung ausgesetzt  
und als Eigenthum endgültig zu-  
geschlagen, wenn mindestens der  
Schätzungspreis geboten wird. Auch  
einem unter diesem Preise bleibenden  
Angebote kann der Zuschlag vor-  
behaltlich obervormundschaftlicher  
Genehmigung ertheilt werden.

Beschreibung der zu versteigernden  
Liegenschaften.

#### Gemarkung Weingarten.

1. 1 Viertel 43 Ruthen Acker  
im Gehren, neben Rain und  
Jakob Zeh, tax. 40 Mk.,

2. 64 Ruthen 24 Fuß Acker im  
Weidenthal, neben Johann  
Jakob Langendörfer und Rain,  
tax. 40 Mk.,

3. 93 Ruthen 50 Fuß Acker am  
Heiligenberg, neben Rain  
beiderseits, tax. 40 Mk.

Durlach, 10. Dez. 1890.  
Der Großh. Notar des Districts III.:  
Stoll, Gerichtsnotar.

#### Zunschessen

von Bassermann & Herrschel,  
Mannheim, garantiert rein, nur aus  
Arac, Rum oder Portwein be-  
reitet. Niederlage bei

F. W. Stengel.

#### Eine Wiese

auf der Breit, auf die Weiden-  
Morgen flohend, von 13 Ar 37 Meter  
ist für 230 Mark zu verkaufen.  
Näheres bei der Expedition d. Bl.



